so er vermerckt/daß das Meer still/ und gut Wetter vorhanden/ läßt er sich von dem Abgrund desselbigen herauf/ thut sich allgemach in die Höhe/ und pumpet gleichsam das Meer-Wasser/ so er in sich hat/ durch das kleine Löchlein/ so mitten in demselbigen zu sehen/ von sich hinweg/ damit er zu dem schwimmen desto leichter seyn möge; alsdann streckt er die zwey fordere Füßlein heraus/ mit welchen er ein dünnes starckes/ jedoch zartes Häutlein außspannet und empor hält/ welches ihme dann vor einen Segel dienen muß: die übrige Füß aber braucht er zu seinen Rudern/ damit er sich neben seinem außgespannten Segel fort treibt: seinen Schwantz gebraucht er zu einem Steur-Ruder/ mit welchem er sich auf alle Seiten lencken und wenden kan/ durch solche Mittel segelt er alsdann über Meeres-Wellen fort/ und suchet also seine Nahrung so gut er kan. Sobald er aber vermerckt/ daß ein Ungewitter/ oder auch etwas anders/ so ihme nachstellet/ vorhanden/ zieht er seinen Segel neben den Füßlein zu sich in seine Schaalen hinein/ laßt dieselbige durch das kleine Löchlein (davon oben gedacht worden) voller Meer-Wasser anlauffen/ dardurch er dann wiederum schwer wird/ und deßwegen in die Tieffe deß Meers hinunter sinckt/ da er dann so lange liegen bleibt/ biß er sich wiederum sicher zu seyn vermeynt/ welches sich dann an einem solchen geringen Thierlein höchlich zu verwunderen/ daß die Natur manchmalen solchen schlechten Thierlein/ so grosse Vorsichtigkeit und Klugheit eingepflantzet hat.

Eine

62

60

66

56

71

51

11

Ende

Anfang

© Stadtbibliothek Ulm, 2020. Signatur: 27 575,2;